

## Nur noch diese Woche: Narrenzeit

**Fasnet** Die Wanderausstellung über „Kulturerbe Fastnacht im Wandel“ in der Zehntscheuer endet am Sonntag, 1. September.

**Rottenburg.** Angesichts der Sommerhitze ist es zugegebenermaßen eher gewöhnungsbedürftig, sich mit närrischem Brauchtum zu befassen. Aber: Im Franz-Anton-Hoffmeister-Saal der Rottenburger Zehntscheuer ist es angenehm kühl. Dort ist noch bis zum kommenden Sonntag die umfangreiche Wanderausstellung „Narrenzeit“ zu sehen, die die Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte VSAN aus Anlass ihres hundertjährigen Bestehens erstellt hat. Eine Verlängerung in Rottenburg wird es nicht geben: Die Wanderausstellung zieht direkt weiter nach Offenburg.

Freilich ist die nächste närrische Ausstellung in der Zehntscheuer schon in Sichtweite. Am 19. Januar wird die Rottenburger Narrenzunft ihre eigene Jubiläumsausstellung eröffnen: „Itz isch halt so.“ Dann werden auch die Außentemperaturen zur fünfsten Jahreszeit passen. *mi*

**Info** Die Ausstellung „Narrenzeit“ ist geöffnet: von Mittwoch bis Samstag jeweils von 15 bis 18 Uhr, am letzten Öffnungstag 1. September auch schon ab 14 Uhr.



Im Hoffmeister-Saal gibt es die verschiedensten Häser zu sehen – und viele ansprechend aufbereitete Informationen zu lesen. *Archivbild: Patrick Tilke*

# Kulturdenkmal als letzte Ruhestätte

**Bestattungen** In der Rottenburger Gutleuthauskapelle wird ein Kolumbarium für Urnenbestattungen eingerichtet. Damit erhält das verwaiste Kulturdenkmal nach langer Zeit wieder eine Funktion. *Von Philipp Koebnik*

Urnenbestattungen sind weiter stark nachgefragt, aber die Urnennischen auf dem Sülchenfriedhof werden knapp. Schon länger gibt es daher die Idee, aus der Gutleuthauskapelle in der Siebenlindenstraße ein Kolumbarium zu machen, also dort Urnenwände einzurichten. Zumal die Kapelle zentral gelegen ist, jedoch seit Jahren nicht genutzt wird. Künftig kann es dort auch Trauerfeiern geben.

Die Schäden am Gebäude, vor allem an dem Dachstuhl, der teils noch aus dem 15. Jahrhundert stammt, wurden seit der Konzeptvorstellung 2022 intensiv untersucht. Die Gutleuthauskapelle mit dem ummauerten Hof ist ein Kulturdenkmal, das einst zu einem Absonderungsort für Leprakranke gehörte (siehe Infokasten). Die Stadtverwaltung hat deshalb alle Überlegungen zur Sanierung der Kapelle, zur Einrichtung eines Kolumbariums sowie zu neuen Nebengebäuden im Garten (etwa für Toiletten und Lagerflächen) und zusätzlichen Wegen mit dem Landesamt für Denkmalschutz abgestimmt.

Als Eigentümerin des Gebäudes ist die Stadt Rottenburg für den Erhalt des Denkmals zuständig. Einrichten und betreiben soll das Kolumbarium das Rottenburger Bestattungsunternehmen Friedrichson. Laut Stadtverwaltung belau-



An der Kurve in der beginnenden Siebenlindenstraße steht die bislang ungenutzte Rottenburger Gutleuthauskapelle.

*Bild: Ingenieurbüro Grau*

mals sowie der Einrichtung eines Kolumbariums in der Kapelle.

Das gesamte Areal soll künftig barrierefrei zugänglich sein. Auch ist ein Behinderten-Autostellplatz vorgesehen, die übrigen Besucherinnen und Besucher müssen jedoch in der näheren Umgebung parken. Das Kolumbarium wird Platz für rund 960 Urnen bieten. Die Urnenwände sollen mit etwas Abstand zu den Außenwänden aufgestellt werden, und zwar so, dass die Fenster sichtbar bleiben. Mittig angeordnete Urnenwände fallen niedriger aus.

Die Kapelle selbst ist schon seit langem profanisiert, also entweiht. „Da können wir frei walten“, frohlockte Baubürgermeister Thomas Weigel in der Gemeinderatssitzung. Allerdings, ein bürokratischer Schritt ist noch nötig: Da die Kapelle auf städtischem Grund steht, muss dieser einer Friedhofsnutzung gewidmet werden. Das

gelte nicht nur für das Gebäude, sondern auch für den Außenbereich. Der Vorteil, so Oberbürgermeister Stephan Neher in der Sitzung: Zu einem späteren Zeitpunkt könne man schauen, ob weitere Bestattungsmöglichkeiten auf dem Areal geschaffen werden sollen.

Volkmar Raidt (FaiR) erinnerte an das Vorhaben, eine Tafel zur Geschichte des Kulturdenkmals dort aufzustellen. Diese sei in der Kostenaufstellung bereits enthalten, versicherte Hochbauamtsleiter Markus Gärtner. Der Altar in der Kapelle soll laut Gärtner stehen bleiben: Der könne auch als „Aufstellplatz“ dienen für die Trauergemeinden. Für diese sollen zudem einige Kirchenbänke vor dem Altar erhalten bleiben. Franziska Rauser (Bunte) wollte wissen, ob das Denkmalamt sich an den Sanierungskosten beteiligt. Ja, sagte Gärtner. Allerdings: „In der Regel ist das eine ganz kleine Summe.“

## Die Kapelle gehörte einst zu einem Leprosen-Asyl

**Mitte des 14. Jahrhunderts** entstand an der heutigen Siebenlindenstraße ein Absonderungsort für Leprakranke. Das Siechenhaus (Leprosorium) und die der hl. Katharina geweihte Kapelle sowie der ummauerte Hof wurden vor den Toren der Stadt in der Nähe der wichtigen Fernverkehrsstrecke errichtet. Bereits zuvor war dort ein Ort für die „Sundersiechen“ (Aussätzig) mit Kapelle gewesen.

Die Kirche drängte zur Errichtung fester Gebäude mit klösterlicher

Ordnung und zugehöriger Kapelle.

**Dem Kranken** wurde, verhüllt wie für einen Toten, die Messe gelesen. Danach wurde er mit Kapuzenkleid, Krücke, Krug und Klapper ins Siechenhaus gebracht und aus der Gemeinschaft als lebendig Begrabener ausgesondert. Nach dem Tod wurde er in gelöchertem Kalk in einem Pestgrab bestattet.

Die Kranken mussten von dem **Ertrag** der eigenen Gärten und Almosen – dem Erbettelten von Reisenden an der Fernstraße – leben.

**Der Begriff** Gutleuthaus und Gutleuthauskapelle sollte die Spender daran erinnern, dass es sich um gute Leute handelte, die Barmherzigkeit verdient haben.

Vom **16. Jahrhundert** an diente das Gebäude neben der Kapelle als Armenhaus und Elendsherberge.

Das historische Kranken-Asyl **brannte 1929 ab** und wurde danach durch ein modernes Wohnhaus ersetzt. In der Kapelle ist nichts mehr von der Originalausstattung erhalten.